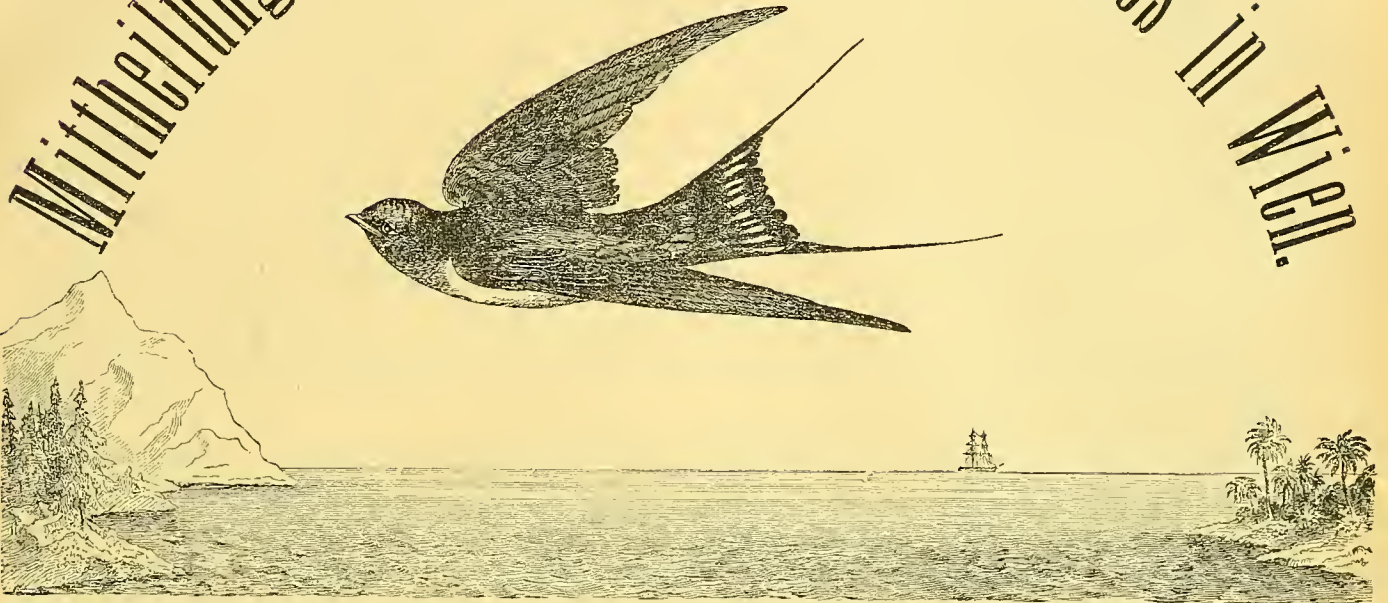


Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien.



Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pflege, Geflügelucht und Brieftaubenwesen.

Redacteur: Othmar Reiser jun.

1. Juni

Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien“ erscheinen am 1. und 15. jeden Monates. Abonnements à 6 fl., sammt Franco-Zustellung 6 fl. 50 kr. = 13 Mark jährlich, werden in der k. k. Hofbuchhandlung **Wilhelm Frick** in Wien, I., Graben Nr. 27, entgegengenommen, und einzelne Nummern à 50 kr. = 1 Mark daselbst abgegeben. Inserate zu 6 kr. = 12 Pfennige für die 3fach gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum berechnet, nimmt Herr **Fritz Zeller**, II., Untere Donaustrasse 13, entgegen. — Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn **Adolf Bachofen von Echt** in Nussdorf bei Wien, Mittheilungen an die I., II., III. und IV. Section an diese, I., Universitätsplatz 2; alle redactionellen Mittheilungen an den Redacteur: **O. Reiser jun.**, I., Petersplatz 10 zu richten. — **Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.**

1886.

Inhalt: * Notiz. — Hermann Fournes. Vom Neusiedler See. — Dr. Kutter. Zur Fortpflanzungsgeschichte der Alzeln (*Colaptes, Cuv.*) — Dr. Leo Pribyl. Das Hansgeflügel auf der 12. internationalen Geflügel- und Vogelansstellung des I. öst.-ung. Geflügelzucht-Vereines in Wien. — Reise-Programme für alte Tauben der Brieftauben-Stationen des Ornithologischen Vereines in Wien, für das Jahr 1886. — Notizen. — Nachtrag zur Prämierungs-Liste der IV. ornithologischen Ausstellung. — Literarisches. — Vereinsangelegenheiten. — Sprechsaal. — Collectiv-Anzeiger. — Inserate.

* Am 23. dieses Monates bemerkte ein Jäger auf der grossen, durch einige alte Eichen geschmückten Wiese, in der sogenannten Poigenau am rechten Donauufer östlich vom Dorfe Maunswörth, einen Zug von mehr als 40 *Pastor roseus*; diese seltenen Gäste flogen in Gesellschaft von gemeinen Staaren auf der Wiese und zwischen den Eichen umher. Dem Jäger gelang es, drei Exemplare zu erbeuten.

Nach kurzem Aufenthalt verschwanden die Rosenstaare aus dieser Gegend, um auch seither nicht wieder zu erscheinen.

Vom Neusiedler See.

Von Hermann Fournes.

Anfang Mai v. J. unternahm ich in Gesellschaft meines werthen Freundes, Herrn Othmar Reiser jun., eine schon längst beabsichtigte Reise nach dem Neusiedler See und dessen Umgebung, um über die in den dortigen Niederungen vorkommenden Vogelarten möglichst ergiebige Beobachtungen anzustellen.

Leider hatten wir während dieser Exeursion mit viel ungünstiger Witterung zu kämpfen, daher die Resultate unserer Beobachtungen auch ziemlich bescheiden ausgefallen sind.

Am 12. Mai fuhren wir mit dem Frühzug nach Oedenburg, woselbst wir über freundliche Einladung Sr. Hochwürden Herrn Gymnasialprofessors Faszl, in dem

Ordenshaus der hochw. Benedictiner abstiegen und daselbst die herzlichste Aufnahme und Gastfreundschaft fanden.

An das Hochw. Mitglied des Benedictiner-Ordens und Professor am Gymnasium dieses Ordens in Oedenburg, ein eifriger Ornithologe und Mitglied unseres Vereines, waren wir vom Herrn Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen auf's Beste empfohlen.

Durch die Güte des Herrn Professors erhielten wir die Erlaubniss, das schöne Museum im Gymnasium, in welchem die meisten der bisher am Neusiedler See beobachteten Zug- und Brutvögel, sehr schön präparirt vertreten sind, besichtigen zu können, wobei uns der Herr Professor in freundlichster Weise als Cicerone diente.

Diese interessante Localsammlung ist die eigenste Schöpfung des Herrn P. Faszl, der alle die vielen Vögel, darunter so manche seltene Besucher des Sees, selbst gesammelt und präparirt und da er auch ein tüchtiger Jäger, zum grösseren Theil geschossen hat.

Höchst befriedigt, von der so äusserst dankenswerthen Bereitwilligkeit unseres gelehrten Führers, kehrten wir nachdem wir Alles besichtigt hatten, in's Ordenshaus zurück.

Der schwache Regen, welcher unser Begleiter auf der Fahrt von Wien bis Oedenburg war, hatte bei der Ankunft in Oedenburg aufgehört und so wurde es uns möglich die von Herrn P. Faszl, für den Nachmittag anberaumte Excursion, nach dem Westufer des Sees zu unternehmen. Nach 1½-stündiger Wagenfahrt über theilweise hügeliges Land, durch Weingärten und einen schönen mit vielem Gebüsch bewachsenen Eichenwald, in welchem eine auffallende Menge Nachtigallen (*Luscinia minor*) schlugen, langten wir, kurz zuvor noch einen schmalen, ziemlich steilen Hohlweg passirend, am See an.

Ich hatte denselben zuvor noch nicht gesehen, daher die ausgedehnte Wasserfläche einen überraschenden Eindruck auf mich hervorbrachte.

Beim Fischerhaus am Ufer wurde Halt gemacht. Wir besichtigten im Vorübergehen die im See auf Balken stehenden Badecabinen und dann ging es schnell über den schmalen Steg zu dem geräumigen bunt angestrichenen Boot, welches Eigenthum des Herrn Professors ist.

In kurzer Zeit brachte uns ein von Oedenburg mitgenommener Diener, der des Ruderns sehr kundig war, in die unweit des Ufers gelegenen Rohrstrrecken, in welche wir aber mit unserem breiten Boot nicht eindringen konnten, daher das Rohr umfahren werden musste.

Der Himmel war wohl recht heiter, doch herrschte an diesem Nachmittag ein so kalter und heftiger Wind, dass sich die Rohrsänger tief unten im Rohr verborgen hielten und auch keinerlei Gesang dieser Sylvien vernnehmbar war.

Viele Purpur- und graue Reiher (*Ardea purpurea* und *cinerea*) sowie Rohrweihen (*Circus aeruginosus*) von denen die Weibchen der beiden Letzteren bereits auf den Eiern sassen, schwebten in fortwährender Unruhe über den Rohrwäldern herum. Da der fatale Wind immer heftiger wurde, das Wasser überdies starke Wellen warf, die uns zu durchnässen drohten, wir auch der Ueberzeugung waren, dass bei dem Sturm keine weiteren Beobachtungen über Rohrsänger zu erzielen seien, so wurde beschlossen, wieder zu landen.

Bei unserer Rückkunft am Ufer hatte sich mittlerweile eine heitere Gesellschaft von Oedenburgern eingefunden, die unbekümmert um den tobenden Wind ihr Schiff bemannte und mit vollen Segeln in den See stach. Allein auch diesen wackeren Seeleuten mochte das Wetter draussen im See nicht so recht zugesagt haben, denn sie kamen nach einer wohl schnellen aber kurzen Fahrt wieder an die Küste zurück und fuhren sodann, da ihnen etwas fröstelte, in ihrem Omnibus wieder gen Oedenburg. Die Sonne stand schon ziemlich tief am Horizont und so blieb auch uns nichts Anderes übrig, als die Heimreise zu beschleunigen, nachdem wir noch zuvor einen Imbiss in dem allen Naturfreunden dieser Gegend wohlbekannten Fischerhause genommen hatten. Um 9 Uhr Abends trafen wir wieder in Oedenburg ein, wo wir von der uns in liebenswürdigster Weise gebotenen Gastfreundschaft abermals Gebrauch machten.

Ich war am anderen Morgen schon um 4 Uhr wach, während mein im Nebenzimmer einquartierter Reisebegleiter noch im tiefen Schlummer lag und

möglicherweise von einem uns leider gestern nicht zu Gesicht gekommenen *Numenius tenuirostris* träumte. Wie er mir aber später über meine diesbezügliche Anfrage versicherte, war ihm dieses Glück nicht einmal im Traume erschienen.

Der Theil des westlichen Seenufers, welchen wir Tags vorher besucht hatten, war ein bewaldetes Hügel-land, bietet landschaftliche Schönheiten, aber für Ornithologen weniger Gelegenheit zu Beobachtungen.

Dafür sollten wir heute in der auf der Ostseite des Sees gelegenen Sumpfigend reichlich Entschädigung finden.

Herr Professor hatte in der vorsorglichsten und aufmerksamsten Weise schon vor unserer Ankunft in Oedenburg einen Plan zu einer grösseren Partie entworfen, die den Zweck hatte, uns mit den befiederten Bewohnern der sogenannten Salzlacke, welche unweit dem Dorfe Walla gelegen, sowie mit einem kleinen Theil des Hanság bekannt zu machen.

Nach genommenem Frühstück fuhren wir in Gesellschaft des Herrn Professors per Bahn nach Esterház, wo uns auf dortigem Bahnhof ein Wagen der Generalpachtung Frauenkirchen erwartete und wir gelangten in diesem auf die Dammstrasse, welche den Hanság durchschneidet.

Die Scenerie dieses grossen Sumpfscomplexes ist von der Landstrasse aus betrachtet keinesfalls eintönig. Auf der Dammstrasse selbst lebhafter Verkehr von Land-leuten zu Wagen und zu Fuss, die von den Ortschaften jenseits des Hanság nach Esterház und zurück pilgerten.

Auf den Strassenbäumen bemerkten wir viele Gersten und Goldammern (*Miliaria europaea* und *Emberiza citrinella*), sowie Feld und Haubenlerchen (*Alauda arvensis* und *Galerida cristata*), welche bei unserer Vorüberfahrt trillerten. Insbesondere war auf den Akazien *Miliaria* stark vertreten, während der Sumpf zu beiden Seiten der Strasse von Weißen, Reihern, Enten, Rohrhühnern, Kiebitzen und Seeschwalben äusserst belebt war.

Die vielen Wasseradern, von welchen der Hanság durchzogen ist und welche den Neusiedler See speisen, sind wenig auffällig, ja selbst der grösste dieser Kanäle, der sogenannte Einser-Kanal dessen Wassertiefe mir nicht bekannt, schien nur 2½ Meter Breite zu haben.

Im Osten des Hanság sahen wir in der Ferne den Kapuvær Erlenwald, nach dem wir so gerne einen Abstecher gemacht hätten, um die dortigen Reiher-Colonien, sowie das in dem dortigen tiefen Moraste nistende Sumpf- und Wassergeflügel kennen zu lernen. Ehe wir Pamhagen erreichten, machte uns Herr Professor auf den Gesang des Nachtigall-Rohrsängers (*Locustella luscinioides*) aufmerksam, der unweit der Strasse im Hanság anhaltend schwirrte.

Dem Kutscher wurde Halt geboten und jetzt erst, konnten auch wir das Schwirren dieser für unsere Gegend so seltenen Sylvie deutlich wahrnehmen. Ihr Schwirren hat viel Aehnlichkeit mit dem des Heuschreckensängers (*Locustella naevia*), mit dem Gesang des Flussrohrsängers (*Locustella fluviatilis*) kann es nicht verglichen werden.

Fremd Reiser und ich hatten nicht üble Lust, aus dem Wagen zu springen und nach der Stelle im Sumpf zu eilen, wo der kleine Rohrsänger Posto gefasst. Da wir aber vorwärts wollten, der Sumpf uns überdies auch etwas zu unwirthlich erschien und Beobachtungen über dessen Brutgeschäft erst 14 Tage später hätten angestellt werden müssen, so mussten wir zu unserem Bedauern für diesmal auf eine nähere Bekanntschaft mit diesem mysteriös lebenden Vogel Verzicht leisten.

Der Wagen rollte durch Pamhagen, einem freundlichen grösseren Dorf, mit weiss getünchtem Häuschen und nach einer halben Stunde Fahrt erreichten wir das Dorf Walla, bogen dann etwa eine Viertelstunde ausserhalb dieses Ortes in einen links von der Strasse gelegenen Feldweg ein, der nach der Salzlacke führte.

Hier empfing uns der herrschaftliche Güterverwalter, welcher von unserer Ankunft bereits durch seinen Freund Herrn Professor Faszl in Kenntniss gesetzt war und mit dessen Wagen wir von Esterház. nach der Salzlacke fuhren, in der lebenswürdigen Weise.

Durch diesen erhielten wir auch die Erlaubniss auf den zu der Herrschaft Frauenkirchen gehörigen Gründen und Teichen unseren ornithologischen Studien nachgehen zu können.

Der Herr Verwalter war so freundlich uns diejenigen Vögel, welche an diesem See vorkommen, namhaft zu machen und während Herr Professor Faszl einige Stücke für seine Sammlung zu erlegen bemüht war, recognoscirten wir Wiener dem Saume des Ufers entlang.

Die Lacke, welche ungefähr eine halbe Stunde lang und eine viertel Stunde breit erscheint, ist in der Mitte und theilweise auch an ihren Ufern mit Rohr und Schilf bewachsen.

Gambettwasserläufer (*Totanus calidris*), schwarze Seeschwalben (*Hydrochelidon nigra*), Kiebitze (*Vanellus cristatus*) flogen auch hier in Menge schreiend über den Wasserspiegel und umliegenden Gründen hin und her und an den kiesigen Uferstellen hatten Flussregenpfeifer (*Aegialites minor*) sowie Seeregenpfeifer (*Aegialites cantianus*) ihr Heim aufgeschlagen.

Die Kiebitze hatten bereits kleine Junge, die sich auf den nassen Wiesen unter kurzem Gras, so gut es eben ging, versteckt hielten, während wir von den Gambetten bebrütete, aber auch noch frische Eier fanden.

Die schwarze Seeschwalbe dachte bei unserer Anwesenheit noch nicht an's Brüten.

Als wir das Westufer des Sees ein gutes Stück abgesprochen hatten, stiegen plötzlich aus einem mit einer Scirpus-Art bewachsenen Uferterrain drei Pärchen des grauschwänzigen Stelzenläufers (*Himantopus rufipes*) auf, die sich im Fluge mit ihren langen nach rückwärts gestreckten rothen Beinen recht sonderbar ausnahmen, und wovon Herr Professor ein Stück erlegte. In der Annahme, dass hier ihr Brutplatz sei, wandten wir uns nach jener Partie, wo die Vögel unter lautem Rufen aufgeflogen waren und nach kurzer Suche wurden auch drei Nester derselben aufgefunden, die auf ungefähr einer Spanne hohen trockenen Hügeln im fushohen stagnirenden Wasser, umgeben von dem vorerwähnten Seggenschilf angebracht waren, und entfernter betrachtet, wie Nester der Turteltaube (*Turtur auritus*) sich ausnahmen. Sie waren fast flach aus verfaultem Rohr und Stengeln erbaut und waren in dem zuerst gefundenen Neste drei, in den beiden anderen Nestern je vier Stück Eier, welche mit den Spitzen nach innen lagen. Sie haben Aehnlichkeit mit Kiebitzeiern, sind aber etwas kleiner, nicht so dicht gefleckt und ist die meist gelblich olivengrüne Grundfarbe so charakteristisch, dass sie von den Eiern anderer Sumpfvögel leicht zu unterscheiden sind.

Ausser diesen Stelzenläufern bemerkten wir noch an einer freien steinigen Uferfläche des Sees ein paar Avosettsäbler (*Recurvirostra avocetta*) behend hin- und herlaufen. Diese schönen Vögel hatten hier vermuthlich ihren Brutplatz, sie waren gar nicht scheu, denn sie liessen uns auf ungefähr 200 Schritt nahe kommen, so dass wir ihre anmuthigen Bewegungen deutlich sehen

konnten. Erst als ein Schuss fiel, fanden sie es für gerathen fortzufliegen.

Auch die Rohrammer (*Schoenicola schoeniclus*) hatte hier ihren Standort gewählt, denn wir fanden ihr Nest im Schilf, das mit Pflanzen dicht verwoben war.

Im Neste lagen aber nur mehr die Eischalen, und hatte wahrscheinlich eine Rohrweihe, diese Geisel aller Wasser- und Sumpfvögel, die Eier vernichtet. Nach einstündigem Aufenthalt hatten wir die Uferländer, sowie die an denselben gelegenen Rohrbestände abgesucht und galt es nun noch, dem unweit Valla befindlichen Theil des Hanság einen flüchtigen Besuch abzustatten.

Der Wagen wurde bestiegen und nach kurzer Fahrt waren wir an Ort und Stelle. Eingangs des Sumpfes, wo der Grund noch theilweise trocken, ging es wohl rasch vorwärts, aber bald begann der eigentliche Sumpf, in welchem moorige Hügel mit ziemlich tiefem Wasser angefüllte Löcher und Gräben abwechselten, so dass bei jedem Schritt der eine Fuss auf einer Erhöhung, der andere aber im Wasser stack.

Der Herr Verwalter, dem dieses unwirthliche Terrain hinlänglich bekannt war, zog es vor, einen niedrigen schlammigen Wiesendamm aufzusuchen, auf welchem er so ziemlich trockenen Fusses bis zu einer oberhalb des Sumpfes gelegenen Schäferei gelangte: während wir Anderen bereits im fushohen Wasser wateten. Herr P. Faszl war in seinem Jagdeifer allmählich so tief in's Wasser gerathen, dass er bis an den Leib im Wasser sich nur mühsam weiter bewegen konnte.

Sonderbarerweise schien die Vogelwelt in diesem Theile des Hanság nur spärlich vertreten, denn ausser einer *Gallinula porzana*, die ich gleich beim Beginn dieser Partie aus ihrem Verstecke aufjagte, und die sich kaum 100 Schritt entfernt wieder niederliess und einer Schaar (*Anser einereus*) waren es nur *Vanellus cristatus*, *Totanus calidris*, *Sterna fluviatilis*, *Hydrochelidon nigra*, welche mit betäubendem Geschrei über uns herumflogen, denen ich aber schliesslich kein grosses Interesse mehr entgegen bringen konnte.

Obwohl mit hohen Stiefeln angethan, war das fortwährende Auf- und Niederspringen denn doch etwas langweilig, und da sich bei mir auch einige Müdigkeit einstellte, so entschloss ich mich, den Sumpf zu verlassen. Auch Freund Reiser folgte diesem Beispiele und so blieb nur noch der Herr Professor in dem unwirthlichen Sumpfgewässer zurück, in der Hoffnung noch etwas vor das Korn zu bekommen. Schliesslich aber langte er obwohl tüchtig durchnässt glücklich auf festem Boden an.

Da Keiner von uns Lust hatte, auch noch einem anderen Theil des Hanság einen Besuch abzustatten, so ging es nach dem nahe gelegenen Dorfe Tadtén, wo Mittag gehalten wurde.

In der geräumigen Wohnstube der Wirthin präsentirte sich ein gestopfter Seeadler (*Haliaetus albicilla*), welcher aber schon stark lädirt war und vom Fenster aus beobachtete ich eine Rohrweihe, die ganz niedrig über die Stallung des Wirthshauses flog.

Nach beendeter Mahlzeit entspann sich noch eine längere Conversation, zu der die Ornithologen der Umgebung vornehmlich den Stoff lieferte, und in welcher wir durch unsere freundlichen Begleiter über seltenere am See vorkommende Zug- und Brutvögel interessante Aufschlüsse erhielten. Unser verehrter Reisebegleiter Herr P. Faszl musste noch am selben Tage wieder nach Oedenburg zurückkehren, und wir gaben ihm bis Pamhagen das Geleite.

In diesem Orte verabschiedeten wir uns unter herzlichstem Danke von unseren lebenswürdigen Mentor

und erwarteten sodann den von Esterházy rückkommenden Wagen, mit dem wir über Einladung des Herrn Verwalters nach Frauenkirchen führen und in dem dortigen Schlosse abstiegen.

Durch die Zuvorkommenheit dieses Herrn wurde uns nun auch Gelegenheit geboten, von Frauenkirchen aus Absteher nach den näher oder entfernter gelegenen „Lacken“ zu unternehmen, was uns ohne die in so überreichem Masse gewordene Gastfreundschaft nicht so leicht möglich gewesen wäre.

Am Vormittag des 14. Mai besuchten wir in Begleitung eines in der Umgebung sehr versierten Jägers die südwestlich von Frauenkirchen gelegene Binslacke, die fast durchwegs mit Rohr und Schilf bewachsen und nur kleine freie Wasserflächen hat.

Noch nicht am Rande des Sumpfes angelangt, hörten wir auch schon den dumpfen Ruf der Rohrdommel (*Botaurus stellaris*), die hier ihren Aufenthalt genommen.

Es bedurfte unsererseits keiner langen Überlegung, diesem merkwürdigen Tonkünstler etwas näher auf den Leib zu rücken und so ging es denn im raschen Tempo nach der Stelle im Rohr, von wo die Basstöne erklangen.

Durch das hierdurch verursachte Geräusch aufmerksam geworden, flog sie denn auch etwa 20 Schritte vor unseren Füßen auf und liess sich über dem Rohre, niedrig fortschwebend, 200 Schritte davon entfernt wieder nieder.

Da die Rohrdommel erst gegen Ende Mai brütet, so hatten wir keinen Grund, nach deren Nester zu suchen und begnügten uns für diesmal, sie aufgestöbert zu haben.

Das schwarze Wasserhuhn (*Fulica atra*) war in diesem Sumpfe sehr zahlreich und wir fanden in einem Umkreise von 100 Schritten 4 besetzte Nester mit je 4, 5, 7 und 8 Eiern. In einem der Nester waren die Eier, weil die Nestmulde zu klein, in zwei Reihen über einander geschichtet. Diese Wasserhühner lassen sich auf dem Neste nicht leicht überraschen, da sie bei dem geringsten Geräusche sogleich vom Neste herab in's Wasser flüchten und sich durch Untertauchen den Blicken des Nahenden entziehen.

Nächst dem Wasserhuhn waren es vor Allem Stockenten, die in Menge vorhanden und deren Eier wir sogar vereinzelt im tiefen Wasser neben dem Neste liegen sahen.

Nachdem wenig Aussicht war, in diesem Sumpfe Neues zu beobachten, wurde beschlossen, die unweit davon gelegene Zicklacke aufzusuchen, die in nächster Nähe eines herrschaftlichen Meierhofes gelegen, in dem eine starke Schweinezucht betrieben wird.

Die Zicklacke, wohl die grösste der am Neusiedler See befindlichen Teiche, hat einen Umkreis von einer guten Stunde.

Ihre Ufer sind dicht mit Rohr bewachsen und in diesem nisten mehrere Entenarten. Weihen, Rohrhühner, Taucher und Rohrsänger.

So ziemlich in der Mitte des Sees befindet sich eine kleine kiesige, mit nur wenig Pflanzen bewachsene Insel im Umfang von 300 Schritten, auf die wir im Kahne zusteuerten. Noch ehe wir sie erreichten, kam uns eine Menge schreiender Seeschwalben (*Sterna fluviatilis*) entgegengeflogen, welche die Insel zum Aufenthaltsorte gewählt hatten und durch unsere Annäherung aufgeschreckt worden waren.

Beim Betreten der Insel war von den vielen Seeschwalben nichts mehr zu sehen, dagegen trafen wir 2 Pärchen vom Fluss-Regenpfeifer (*Aegialites minor*) und ein Paar See-Regenpfeifer (*Aegialites cantianus*) an, die auf den sandigen Uferstellen hurtig hin- und herliefen. Diese niedlichen Vögel waren gerade in ihrem Brut-

geschäft begriffen, denn ich fand unweit des Ufers in einer seichten Grube, ohne jedwede Unterlage ein aus 4 Stück Eiern bestehendes Gelege des *Aegialites minor*, sowie unweit davon in einer ebensolchen ausgekratzten Grube zwei Eier des *Aegialites cantianus*. Alle Eier lagen mit den Spitzen nach innen gewendet.

Nach freundlicher Mittheilung des Herrn P. Faszl hat schon Lukovits, seinerzeit Pfarrer in Apethlon, berichtet, dass der Avosettsäbler (*Recurvirostra avocetta*) Brutvogel auf der Zicklacke sei, weshalb wir denn auch nicht unterliessen, nach der Niststelle dieses Vogels zu suchen und in der That bestätigte sich denn auch, was der um die Vogelwelt des Neusiedler Sees so hoch verdiente Forscher veröffentlicht hatte, denn wir fanden nach kurzem Suchen die Niststelle der Avosette mit einem darin befindlichen Ei.

Auch die Schnatterente (*Anas strepera*) hatte diese Insel zu ihrem Brutplatze gewählt, in deren mit spärlichem Pflanzenwuchs gelegenen mittleren Theil 2 Nester dieser Ente, mit je 4 und 5 Stück gelblichweissen Eiern belegt, standen.

Die Nestmulden waren schön ausgestattet und in den inneren Wandungen viele Federn der Ente eingewebt.

Gleich anderen Wasservögeln dürfte auch die Schnatterente beim Neste sehr vorsichtig sein, da die Weibchen schon lange vor unserer Ankunft die Insel verlassen hatten.

Der ziemlich primitive Zustand unseres Seelenträgers, aus welchem das eingedrungene Wasser wiederholt ausgeschöpft werden musste, gestattete keine weiteren Kahnfahrten in die dichten Rohrwälder und so traten wir nach halbstündigem Aufenthalte, sehr befriedigt über die gemachten Beobachtungen, die Rückfahrt nach dem Ufer an.

Für erwähnenswerth halte ich die uns von dem Jäger nachträglich gewordene Mittheilung, dass er Anfangs Juni ungefähr 100 mit Eiern besetzte Niststellen der *Sterna hirundo* sowie 3 Gelege der *Sterna anglica* auf der Insel angetroffen hatte und in Folge dessen wir durch die Güte der Verwaltung eine Serie davon erhielten. Nach dessen Beschreibung lagen die Eier der Fluss- und Lachseeschwalben an den sandigen Uferstellen in solcher Menge und so nahe beisammen, dass er fürchten musste, viele Eier zu zertreten.

Vom Ufer aus waren viele Enten zu sehen, die niedrig über dem Wasserspiegel von einem Rohrwalde zum anderen strichen.

Rohrweihen flogen nach Beute suchend über dem Rohre herum und einzelne Rohrammern (*Schoenicola schoeniclus*) belebten die Umgebung.

Der häufigste Vogel von allen war aber hier die Rohrdrossel (*Acrocephalus turdoides*), die erschrecklich quackte.

Tags darauf war eine Fahrt nach dem unweit des Neusiedler Sees gelegenen Dorfe Apethlon geplant, weshalb wir schon am Mittag Frauenkirchen wieder aufsuchten und dort die übrige Zeit mit Essen, Trinken, Rauchen und anderen angenehmen Beschäftigungen todtzuschlagen. Wir gingen zeitig zur Ruhe und ich war des anderen Morgens schon um 4 Uhr wach. Ich eilte sogleich an's Fenster, um zu sehen, was für eine Witterung uns der heutige Tag beschieden.

Beim Lüften des Vorhanges machte ich leider die Wahrnehmung, dass es stark regnete. Der Himmel hing voll lauter Bassgeigen und es war daher wenig Aussicht auf Besserung. In den Hofraum, welcher gross genug, mehrere Regimenter Kavallerie aufzunehmen, hatten sich in Folge des strömenden Regens recht respectable Lacken gebildet und so wurde mir gar bald klar, dass unsere projectirte Apethloner Partie zu Wasser geworden.

Inzwischen hatte sich auch mein Reisebegleiter bei mir am Fenster eingefunden, so dass wir jetzt vereint das düstere Firmament anstarrten.

In etwas trüber Stimmung fanden wir uns erst gegen 6 Uhr Früh in der Kanzlei des Herrn Verwalters ein, welcher uns mittheilte, dass es in der Frauenkirchen-Gegend seit längerer Zeit wenig oder gar nicht geregnet habe, die Felder sehr ausgetrocknet sein und daher diese Sündfluth nicht mit Millionen zu bezahlen sei.

Da es auch noch gegen 11 Uhr Vormittags recht anständig regnete, so war an die beabsichtigte Partie nach Apethlon kaum mehr zu denken. Wir mussten daher, ob wir nun wollten oder nicht, unter dem schützenden Dach unseres verehrten Wirthes verbleiben und benützten die uns in Folge dessen gewordenen Mussestunden zum Lesen der eben aus Wien eingetroffenen neuesten Zeitungen.

Wider Erwarten hatte der Regen gegen 2 Uhr nachgelassen, so dass wir uns auch ein wenig in Frauenkirchen umsehen konnten.

Für den Botaniker dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, dass unter allen Bäumen in und um Frauenkirchen die Akazie der vorherrschendste ist. Sie wuchert in allen Gärten und sind diese fast ausschliesslich von dieser Baumgattung eingesäumt. Auch viele Landstrassen sind mit Akazien bepflanzt.

In unserer Gesellschaft befand sich Herr Graf*, der unsere Anfrage, ob sich auf den Thürmen der Klosterkirche auch Schleiereulen aufhalten, bejahte und der sich überdies erbot, uns zu begleiten.

Ueber unser Ansuchen bei dem Hochwürdigen Guardian des Ordens wurde uns in der zuvorkommendsten Weise die Erlaubniss zu Theil, in den beiden Thürmen, sowie unter dem Kirchendach ganz nach Belieben Nachschau nach Eulen halten zu können. Als Führer in unbekannten hochgelegenen Räumlichkeiten wurden uns 2 junge Ministranten beigegeben, welche uns allmählich auf die richtige Fährte brachten.

Endlich ging es an ein Emporsteigen mehrerer Stiegen, deren letztere aber so steil war, dass ich die Erklommung derselben aufgab. Ich postirte mich nun unten an der Stiege, während die beiden anderen Herren nebst den Ministranten auch diese letzte Stiege erkletterten und nun unter dem Thurmdach angelangt eine schöne Schleiereule (*Strix flammea*) aufjagten, die über meinem Kopfe hinweg zu der grossen Thurmöffnung hinausschwebte. Ich sah sie an der Vorderseite des Kirchendaches weiter fliegen und am Dachende verschwinden. Auf einem der Dachbalken aber lag auf blossen Schutt ein Eulenei.

Nun wurden noch alle Ecken und Winkel der Thurm- und Kirchendachböden durchsucht, doch konnten wir wohl massenhaft Mausgewölle aber keine Eule mehr antreffen und so ging es daher wieder Stiegen abwärts.

Im Freien angekommen machten wir die erfreuliche Wahrnehmung, dass es nicht mehr regnete und der Horizont sich aufgeheitert hatte, daher wir denn auch der an uns ergangenen Einladung noch heute mit nach dem Apethloner Meierhof zu fahren, Folge leisteten.

Gegen 6 Uhr Abends trafen wir am Meierhof ein, in dessen schützenden Gemäuern wir für 2 Tage und Nächte Aufenthalt nahmen.

In früheren Jahren bestanden die grossen, zum Apethloner Meierhof gehörigen Grundcomplexe aus üppigen Feldern und saftigen Wiesen, während durch den vor einigen Jahren plötzlich erfolgten Wiedereintritt des Wassers im See alle Felder und Wiesen so total überschwemmt und vernichtet wurden, dass sich jetzt an Stelle derselben nur mehr ausgedehnte Sümpfe mit grossen Rohrbeständen

befinden. Daher ist jetzt auch aus der ehemaligen Feldwirtschaft eine rentable Viehwirtschaft geworden.

Gleich bei unserer Ankunft hatten wir Gelegenheit, 7 Stück weisse Reiher (*Ardea egretta*) zu beobachten, die an einem oberhalb des Meierhofes gelegenen Sumpfe Nahrung suchten. Wie man uns mittheilte, sind diese Reiher lange Zeit hindurch ganz ausgeblieben, daher uns das Wiedererscheinen der Edelreiher am See angenehm berührte.

Nach etwa einer Stunde waren die Reiher fort, doch hatten wir nicht bemerkt, wohin sie geflogen.

Wahrscheinlich hatten sie die dichten Rohrwaldungen unweit Pamhagen aufgesucht, um darin ihre Nachtruhe zu halten.

Als es anfang, dunkel zu werden, fuhr der Herr Verwalter nach Frauenkirchen zurück, während wir das angewiesene Zimmer bezogen.

Um acht Uhr hatte sich ein rasender Sturm eingestellt.

Die Thüren des Vorhauses, sowie unsere Zimmerthüre klapperten gleich Mühlen, und da es auch in unserer Behausung etwas kühl wurde, so liessen wir uns ein Feuer im Ofen machen, das in Ermangelung von Holz, welches dort eine Rarität ersten Ranges ist, mit Rohr unterhalten wurde.

Da der arge Wind durch Thüren und Fenster hereinfegte, so hatte ich mich wohlweise mit der ganzen Rüstung niedergelegt, während sich mein Reisebegleiter der Stiefeln entledigt und nur die Socken anbehalten hatte. In der Nacht muss ihm aber doch recht an die Beine gefroren haben, denn er hatte diese am anderen Morgen tief in die Matratze vergraben. Wir hatten übrigens recht gut geschlafen, waren ausgeruht und erhoben uns schon zeitig vom Lager.

Leider tobte an diesem Samstage der Sturm noch mehr, als wie Tags vorher, so, dass ich nicht zu bewegen war, an einer Kahnfahrt auf dem benachbarten Mittelsee theilzunehmen.

Meine einstündige Excursion erstreckte sich nur an die in nächster Nähe des Meierhofes befindlichen Sümpfe, während Reiser und der Jäger den erwähnten See befuhren. In dem Rohre des Teiches hatten sie denn auch zwei Nester des grossen Hauben-Steissfusses (*Podiceps cristatus*) mit je 5 Eiern belegt, sowie ein Nest der Knäckente (*Anas querquedula*), worin 4 Eier lagen, angetroffen.

Zu weiteren Kahnfahrten an diesem stürmischen 16. Mai war aber auch Reiser nicht mehr entschlossen. Wie er mir sodann mittheilte, war er nahe daran, ein unfreiwilliges Bad zu nehmen, da der Kahn plötzlich auf die eine Seite kippte.

Ein Fischer von Pamhagen hatte uns einige Gelege des Purpurreihers (*Ardea purpurea*) nach dem Meierhofe gebracht und wurden die Eier am Nachmittage präparirt.

Der Purpurreiher ist der häufigste seiner Gattung am Neusiedler See selbst und stehen seine Nester in nicht grosser Entfernung von einander.

Der graue Reiher (*Ardea cinerea*) nistet, weil es in dieser Gegend keine Bäume gibt, ebenfalls im Rohre, jedoch nicht so zahlreich, als der Purpurreiher.

Als Brutvogel ist er ja häufig im Kapuvaer Erlenswald nachgewiesen.

Seidenreiher (*Ardea garzetta*), Schopfreiher (*Ardea comata*) und Nachtreiher (*Nycticorax griseus*) kamen uns während unserer Anwesenheit nicht zu Gesicht.

Wir übernachteten nochmals in dieser Einöde, auf besseres Wetter hoffend.

Der Wind hatte sich während der Nacht vom Samstag auf Sonntag gelegt und es brachte uns der anbrechende Morgen heiteres Wetter, so dass wir einen Abstecher nach der Insel Neudeck unternehmen konnten.

Diese Insel, welche einen Umkreis von 2 Stunden haben dürfte, besteht aus Wiesengrund und wird der auf ihrer westlichen Seite sich hinziehende Damnu, von dem Wasser des Sees bespült, während die südlichen und östlichen Ränder der Insel grosse und dichte Rohrwälder aufweisen.

In diesen sollen nach Aussage des Jägers graue und Purpurreiher, Rohrweihen, aber auch die Bartmeisen nisten und lag uns vor Allem daran, die Letztere zu beobachten.

Wir nahmen daher Anlauf, doch konnten wir das Rohr trotz unserer hohen Wasserstiefeln nicht durchdringen. Da der am 16. Mai stattgehabte Sturm das Wasser aus dem See in solcher Menge in die Rohrstrecken gepeitscht hatte, dass eine Excursion in diese Bestände zur Unmöglichkeit geworden war, so mussten wir uns sammt unserem Führer bequemen, den Rückweg nach dem Damnu unverrichteter Sache anzutreten.

Wenn wir diese Partie zwei Tage früher unternommen hätten, wäre dies wohl leichter gewesen, da dieses Terrain nur sehr seichtes Wasser hat, zuweilen auch ganz trocken gelegen ist. Zum Kahn zurückgekehrt, waren wir nach halbstündiger Wasserrfahrt wieder am Seeufer. Auf dem Wege nach dem Meierhof passirten wir grosse Sumpfwiesen, auf welchen sich überall die gelbe Schafstelze (*Budytes flavus*) in grosser Menge aufhielt und auch Reiser ein Nest derselben mit 6 frischen Eiern auffand.

Interessant war uns die Mittheilung des Jägers, dass die Sumpfpöhrle (*Brachyotus palustris*) auf diesen mit spärlichem Rohr bewachsenen grossen sumpfigen Wiesen, nicht allzuselten als Brutvogel vorkomme und er selbst habe im Mai 1884 diese Eule über 4 weissen rundlichen Eiern aufgejagt. Wir konnten nur einen solchen Vogel beobachten. Uns schien hier eine Verwechslung mit der Wiesenweihe oder aber der Rohrweihe vorzuliegen, allein unser Nimrod, welcher auch die beiden Weihen genau kannte, beschrieb uns die Eule und deren Eier so präcis, dass kein Grund vorhanden, an der Aussage unseres Gewährsmannes zu zweifeln.

Aus allen Rohrdickichten, wo wir vorüber mussten, erscholl der Brummhass der Rohrdommel, dort zu Lande „Mooskuh“ genannt, und es ist wohl anzunehmen, dass dieser Sumpfbewohner wohl selten so häufig als in der Umgebung des Neusiedler Sees vorkommt.

Es war mittlerweile vier Uhr geworden und so schickten wir uns an, die Puszta zu verlassen, den bereit stehenden Wagen zu besteigen und nach Frauenkirchen

zu fahren. Unterwegs besuchten wir noch flüchtig einige kleinere und grössere Remisen, in welchen sich viele Nachtigallen (*Luscinia minor*) aufhielten. Vom Bluthäntling (*Cannabina sanguinea*) wurden zwei Nester mit je fünf Eier aufgefunden. Aber auch die Elster (*Pica caudata*) fehlte nicht und hatte theilweise schon Junge, aber auch noch frische Eier.

In Frauenkirchen angelangt erhielten wir von einem herrschaftlichen Oeconomiebeamten ein Gelege der Trappe (*Otis tarda*), welches in einem Rapsfelde gefunden wurde und welches von dem gegen Störungen sehr empfindlichen Vogel verlassen worden war. Jedoch war das eine Ei bereits von einer Nebelkrähe angehackt.

Die Trappe nistet in den ausgedehnten Ackerbreiten der Umgebung Frauenkirchens in vielen Paaren und soll es oft vorkommen, dass die von dem Vogel verlassenen Eier aufgefunden werden.

Im Herbst zeigt sie sich auf den Feldern und Wiesen in grösseren Truppen.

Wir übernachteten nochmals in Frauenkirchen und am 18. Mai Früh verabschiedeten wir uns von unserem so liebenswürdigen Wirth, durch dessen ausgezeichnete Gastfreundschaft es uns ermöglicht wurde so vielseitige Beobachtungen in der Umgebung des Neusiedler Sees anzustellen.

Einen uns zur Fahrt nach Neusiedl am See bereitwilligst zur Verfügung gestellten Wagen benützend, trafen wir Vormittags 10 Uhr dort ein, wo wir noch für mehrere Stunden Aufenthalt nahmen.

Dort wo die Badeanstalt sich befindet, ist der See stark mit Rohr und Schilf bewachsen, daher in diesem Bestand auch Rohrweihen, graue Reiher, kleine Rohrdommeln, Enten, Rohrhühner, Taucher und viele Rohrsänger nisten.

Ein grauer Reiher, welcher unweit der Badeanstalt aus dem Neste genommen worden war, sass an einem kleinen Kettchen befestigt auf einem Pfahl im Wasser; neben ihm ein brauner Milan, der aus einem Horst bei Raab stammte.

Wir erhielten aus dem Rohre ein Gelege der Rohrweihe, das einige Tage vor unserer Ankunft von dem Sohne des Pächters der Anstalt gefunden worden war. Am Nachmittag brachte uns ein in Neusiedl requirirter Wagen nach Parndorf und um 8 Uhr Abends trafen wir am Wiener Staatsbahnhof wohlbehalten ein.

Eine angenehme Erinnerung wird uns die ornithologisch so interessante Partie stets bleiben, und jeder Naturfreund dürfte durch den eigenthümlichen Reiz, den die dortige steppenartige Landschaft auf uns Cisleithaner ausübt, auf das Angenehmste berührt werden.



Zur Fortpflanzungsgeschichte der Atzeln (*Eulabes*, Cuv.)

Von Dr. Kutter.

Die in Nr. 13 des laufenden Jahrganges dieser Zeitschrift, S. 150, abgedruckte Mittheilung des Herrn Baron Rosenberg „Zur Biographie der Mainate“ gibt mir in ihrem Schlusssatz zu einigen Bemerkungen im sachlichen Interesse Veranlassung.

Wenn nämlich der hochverdiente Forscher an dieser Stelle erwähnt, dass über die Nistweise der Malaienatzel oder javanischen Mainate, *Eulabes* (*Gracula*) *javanensis*, Osbeck, bisher nichts bekannt gewesen sei, so dürfte

dies doch nicht ganz zutreffend erscheinen, insofern schon T. Salvadori in seinem „Catal. sist. d. Ucc. d. Borneo“ (1874), p. 275, von dieser Species — nach Dillwyn — berichtet: „nidificano entro tronchi vuoti“. Ebenso bestätigt C. T. Bingham (Stray Feathers, Vol. V, p. 86) nach seinen Beobachtungen in Burmah, das Nisten unseres Vogels in Baumhöhlen. Derselbe fand auch gelegentlich, neben jungen Vögeln, ein faules Ei, welches A. Humé (l. c.) sehr ähnlich denen, der nahe verwandten Hängel-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Fournes Hermann

Artikel/Article: [Vom Neusiedler See. 157-162](#)